


X 83 D
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY



„KIRCHE“ weder griechisch noch gotisch.

Nachtrag

zur Broschüre: Woher kommt das Wort „Kirche“?

von

Dr. Eduard Glaser.

Verlag von Hermann Lukaschik
G. Franz'sche Hofbuchhandlung
München 1901.



Nachtrag

zur Broschüre: Woher kommt das Wort »Kirche«?
von Dr. Eduard Glaser.

Die Abhandlung: Woher kommt das Wort »Kirche«? hat neben Zustimmung in Zuschriften an mich vereinzelt auch Widerspruch hervorgerufen, ernsten und drolligen. Der Widerspruch der letzteren Art ist so possirlich, dafs ich nicht umhin kann, den Genufs desselben, wenigstens in Form eines condensirten Extracts, auch weiteren Kreisen zu verschaffen. So macht sich beispielshalber die bedrückte Brust eines namenlos empörten Orientalisten durch den väterlichen Rath Luft, ich möge doch meinem Namen entsprechen und lieber über Kirchenfenster schreiben als über »Kirche«; das werde meinem Namen mehr Ehre machen. Das Herz eines anderen gleichfalls hervorragenden Orientalisten wieder ist zu Tode betrübt bei dem entsetzlichen Gedanken, dafs aus der Wurzel *k. r. ch.* möglicherweise ein Krach hervorspriessen könnte. Ein dritter Gelehrter weifs mir nichts tröstlicheres zu schreiben als: »was deines Amtes nicht ist, da lafs deinen Fürwitz«, wie der Weise des auserwählten Volkes sage, und kann, nach der Frage, was ich denn eigentlich unter den Clerikern wolle, der missionären Versuchung nicht widerstehen, mir zu rathen, doch erst ein ehrlicher Christenmensch zu werden. Den Vogel abgeschossen aber hat ein berühmter Semitist, der durch seine skeptische Haltung jede wissenschaftliche Meinung erbarmungslos niedertritt, sofern sie von anderen als zu seiner Clique gehörigen Gelehrten ausgegangen ist, dagegen voll wohlwollender Nachsicht allen, manchmal auch den unsinnigsten Enunciationen jener Glücklichen, die er für vertrauenswürdig hält, sein gewichtiges Placet ertheilt.

Ja Skepsis ist allein »Methode«,
Auch wenn sie Pose ist.
Argumente prüfen ist nicht Mode;
Was Argumente! — die sind Mist!

In unserem Skeptiker regte sich also die Skepsis und kam in folgenden Worten zum zermalmenden Ausdruck: »(aram.) *korchâ* ist Hütte', dann ,Mönchshäuschen' resp. ,Zelle'; auch nicht gerade eine passende Bezeichnung für ,Kirche'«. Dabei hat der Skeptiker leider ganz übersehen, dafs er das Pech hat, neben einer weltberühmten herrlichen Riesenkirche zu wohnen, die das Münster aller Münster ist. Glücklicherweise rührt die Erklärung: Münster = monasterium, Mönchshaus, Kloster nicht von mir her. Ich kann also im Innern dieses Münsters schützende Zuflucht suchen und von dort aus in die Wohnung meines skeptischen Opponenten hinüberrufen, dafs es für die Alten nicht unlogisch war, eine einfache kleine Kirche »Mönchshäuschen« zu nennen, wenn sie eine grofse Kirche als ein grofses Mönchshaus betrachteten. Die Worte: »auch nicht gerade . . « verpflichten mich, auch einen vorhergehenden Satz der gleichen Skeptikerepistel mitzutheilen: »Das *karkhâ*, im Syrischen sehr häufig, ist geradezu ,Stadt'; das pafst doch schlecht auf die Bedeutung ,Kirche'. Dafs *karkhâ* ursprünglich wol ,Ring' oder dergl. heisst, kommt hier nicht in Betracht; ,Burg' im Gegensatz zu ,Stadt' ist es nicht«. Schade, dafs ich in der schönen Literatur nicht so sattelfest bin wie der neue Kanzler Graf Bülow! Sonst würde ich genau anzugeben wissen, wo ich einmal den Satz gelesen habe: » . . . . spottet seiner selbst und weifs nicht wie!« Nichtskeptischen Menschenkindern genügt gerade die ursprüngliche Bedeutung von *karkâ*: »Ring« oder dgl.; denn sie nehmen an, dass gerade hieraus im Semitischen — der Beispiele gibt's genug — der Begriff der »Umfriedigung« (der Burg und Stadt) etc. sich entwickelt hat und dafs schliefslich das Umfriedigte selbst mit diesem Namen (Haus, Palast, Burg, Castell, Stadt) belegt wurde. — Noch einen Satz vorher aber, schon an der Spitze seiner Epistel, spielt unser Skeptiker den Haupttrumpf aus. Es scheint ihm nämlich, »dafs das reiche Material, das der gelehrte Dr. Julius in übersichtlicher Weise zusammenstellte, die Entscheidung für die bis jetzt fast allgemein angenommene Ansicht, nämlich die Ableitung von *κυριακός*, gebe«. Der »gelehrte Dr. Julius«, die »übersichtliche Weise«. Was um's Himmels willen habe ich denn angestellt, dafs mir diese meine eigenen Worte, die ich so ehrlich gemeint hatte, nun so ironisch aufgemutzt werden! Der »gelehrte Dr. Julius« gegen mich ausgespielt! Ich fühl's förmlich, wie ich mindestens fünf Meter tief in den Erdboden sinke. Arme Glieder, Knochen mein! was wird euer Schicksal sein! Gott steh' euch bei auf dieser Höllenreise! Sonst zermalmt die übersichtliche gelehrte Weise euch zu Splittern, Staub und Brei, und die Skepsis jauchzt:

juchei! juchei! — In diesem Unkenreigen, bei solchem markerschütternden Konzert von skeptischen Flöten, hohntönigen Geigen und spottschmetternden Trompeten sagte sich ein Germanist von echtem Schrot und Korn, der seinen Don Carlos in- und auswendig kennt: Wo alles liebt kann Karl allein nicht hassen, und stiefs in dasselbe Horn wie sein Freund, der Herrscher des aramäischen Wurzelwaldes, der Regent der arabischen Makamen, der Meisterer des Heldensangs Firdûsî's, der Dirigent des Hohen Liedes, dies Lieds der Lieder. Sein Standpunkt, auf dem er unverrückbar steht, heifst Justament, und von diesem aus stimmt auch er ein Loblied an auf Dr. Julius, dessen angeblicher Beweis, dafs man ein *kyreikô* bei Ulfilas zwar voraussetzen, aber in dessen auf uns gekommenen biblischen Schriften nicht erwarten könne, ihm ganz besonders imponirte. Wie genügsam doch mancher König ist! Und ein König ist's, ein Fürst und Meister im Reich der Germanistengeister. Doctor Julius konnt' ihn höher nicht beglücken; es schwellt die Brust ihm vor Entzücken, denn der Beweis ist jetzo voll erbracht, dafs man bisher ganz falsch gedacht. Bischof Ulfilas der Goten hat *kyrika* nur deshalb nicht geboten, weil wie das Alte auch das Neue Testament nur den jüd'schen, keinen Christentempel kennt. — Der Duft aus dieser Blütenlese wird vielleicht hinreichen, um die ideal-naive Nase eines jüngeren Orientalisten aus den Höhen des siebenten Himmels in den Moderdunst der irdischen Wirklichkeit zu tauchen. Dann wird er gewiss bereuen, sich der folgenden zwei Sätze schuldig gemacht zu haben: »Der ‚Kirchenstreit' ist mit Ihrer Broschüre weit über das Interesse einer Zeitungsfehde hinausgewachsen und erinnert lebhaft an die griechischen Städte, die alle den alten Homer für sich haben wollten. Man darf nun mit Spannung erwarten, wie Semitisten, Germanisten, Altaisten und Theologen weiterhin den Streit ausfechten werden«. Bis jetzt erinnert das Wort »Kirche« viel weniger an Homer als an Julius Caesar. Theologen, Semitisten, Germanisten, Altaisten, kurz die Senatoren und ogen und isten aller Reiche und Sparten dringen auf das arme vertrauensselige *k. r. ch.* ein, um es in öffentlicher Senatssitzung erbarmungslos niederzustechen. Wird der Anschlag sowie anno 44 vor Chr. gelingen? Wenn es auf mich ankommt, nicht; denn was in meinen leider nur schwachen Kräften steht, werde ich zum Schutze des assyro-aramäischen Kirchus Gajus Julius Caesar aufbieten, in der Hoffnung, dafs im Senate der Wissenschaft nicht die Stimmen sondern nur die Argumente gezählt und gewogen werden, eine Hoffnung allerdings, die in unserem Zeitalter der Kritiklosigkeit, der Denkunfähigkeit und des Cliquenwesens recht

thöricht ist. Auf die »Meister« der Wissenschaft darf ich dabei freilich nicht rechnen; denn diese haben, wie wir gesehen, den Dolch bereits gezückt. Doch besteht die Gelehrtenrepublik zum Glück nicht blos aus Meistern des Niederschlagens, sondern auch aus einer breiten Schicht von Männern, die sich noch etwas Unvoreingenommenheit bewahrt haben. An diese allein wende ich mich in den nun folgenden Ausführungen.

Der ausgezeichnete kirchengeschichtliche Beitrag, den mir Herr Stiftsvicar Dr. Julius für meine Broschüre zur Verfügung stellte und den unverkürzt zum Abdruck gebracht zu haben ich nicht im mindesten bereue, hat durch den Hinweis, dafs Ulfilas ein dem griechischen *κυριακόν* angeblich entsprechendes jedcch von Dr. Julius lediglich vermuthetes *kyreikô* möglichenfalls gekannt, aber nur aus dem Grunde in seiner Bibelübersetzung nicht angewendet habe, weil im Neuen wie im Alten Testament an allen diefsbezüglichen Stellen nirgends von einem christlichen Gotteshause, sondern überall nur vom jüdischen Tempel die Rede sei, der Beitrag hat durch diesen Hinweis, sage ich, denjenigen scheinbar eine Waffe in die Hand gedrückt, welche à tout prix an dem griechischen Ursprung des Wortes »Kirche« festhalten. Denn jetzt könnte man aus dem Nichtvorkommen des Wortes »Kirche« in Ulfilas' Bibel nicht den Schlufs ziehen, dafs der gotische Bischof, und mit ihm natürlich auch sein Volk, das Wort nicht gekannt habe. Das war die eine Crux. Ein anderer Haken lag in der unvereinbarlichen Verschiedenheit der mittleren Vocale der Wörter *κυριακόν* und *kyrika* oder *kyrka*. Ein Versuch, diese letztere Schwierigkeit zu beseitigen, ist überhaupt nicht gemacht worden. Es läfst sich aber zeigen, dafs auch die Ansicht des Dr. Julius unrichtig ist. Selbst wenn Ulfilas, was als ziemlich sicher angenommen werden kann, das griechische Wort *κυριακόν* gekannt hat, so folgt daraus noch nicht, dafs er es zu *kyrika* umgestaltet habe und noch weniger, dafs ein damals etwa bei den Goten bereits vorhandenes *kyrika* aus dem Griechischen entstanden sein müsse. Es läfst sich im Gegentheil leicht nachweisen, dafs die Goten höchst wahrscheinlich weder vor noch nach Ulfilas das Wort *kyrika* besafsen, ebenso, fast mit Bestimmtheit, dafs diejenigen Stämme, die sich des Wortes »Kirche« bedienten, und wären selbst die Goten unter ihnen, dasselbe gar nicht dem Griechischen entlehnt haben können. Ja, sogar die Prämisse, auf der des Dr. Julius Ansicht beruht, läfst sich als falsch erweisen, die Prämisse nämlich, dafs Ulfilas zur Bezeichnung des jüdischen Tempels andere gotische Worte gebraucht habe als er für

ein christliches Gotteshaus verwendet hätte, falls von einem solchen bei ihm überhaupt irgendwo die Rede sein würde. Die Führung dieser Beweise ist, wie gesagt, leicht, aber doch auch nicht so einfach billig wie Brombeeren. Es werden also das Folgende nur diejenigen zu würdigen wissen, die vor der Mühe des schärferen Mit- und Nachdenkens und des Combinierens nicht zurückschrecken. Allen Bequemen dagegen — sie sind Legion — möchte ich von vornherein rathen, dies Schriftchen gar nicht erst in die Hand zu nehmen, sondern lieber bei Muttern zu bleiben und in diesem sichern Port sich gleich in Positur zu stellen und »methodisch« darauf loszuschimpfen. Aber in richtige Positur, wolgemerkt! Denn nur dann merkt niemand, dafs es Pose ist.

Und nun zur Sache!

In germanischen Ländern scheint das Wort »Kirche« vor Walafrid Strabo, der im Jahre 841, ersichtlich im Anschlufs an Eusebius, eine Erklärung des Wortes *kyrica* (als dominica) gab, in der Literatur überhaupt nicht vorhanden zu sein*), auch trotz des Eifers, den Karl der Grofse und besonders dessen Sohn Ludwig der Fromme für die Kirche und die kirchliche Literatur entwickelt haben. Man kann daraus schliefsen, dafs zu Walafrid Strabo's Zeit das Wort Kirche in den germanischen Ländern überhaupt noch nicht sehr lange bekannt war. Walafrid Strabo's Vermuthung, dafs hauptsächlich die Goten das Wort aus dem griechischen Orient gebracht hätten, wäre sonach hinfällig und dies umsomehr, als in den auf uns gekommenen Resten der gotischen Literatur alle möglichen, wahrscheinlich überhaupt alle damals vorhandenen gotischen Ausdrücke für »Gotteshaus« vorkommen, nur keiner, der irgendwie an »Kirche« anklingen würde. Die Meinung des Dr. Julius, die Ausdrücke *alhs*, *gudhûs, razn bido, gards bido* bezögen sich an den betreffenden Bibelstellen auf den jüdischen Tempel, mag ja richtig sein. Falsch jedoch ist seine Vermuthung, die Goten oder sonst Jemand hätten das Bestreben gehabt, eine besondere Bezeichnung für das christliche Gotteshaus zu besitzen. Denn was berechtigt zur Annahme, dafs ursprünglich überhaupt je eine andere Bezeichnung für das christliche Gotteshaus vorhanden war als für das jüdische? Nichts, rein gar nichts, wie aus folgender Erwägung hervorgeht.

---

*) Doch vergleiche jetzt die Auseinandersetzungen Eberhard Nestle's, die im „Anhang“ beleuchtet sind. Darnach würde die älteste Erwähnung des Wortes „Kirche“ bis an's Ende des 8. Jahrhdts., also einige Jahrzehnte vor Walafrid Strabo, zurückreichen.

Bei den Juden war der Ausdruck *kenêset* (»Versammlung, Gemeinde«, ähnlich wie *qahel* »Gemeinde«) seit dem fünften Jahrh. v. Chr. eingeführt. Seine griechische Übersetzung und zwar schon in der Septuaginta (die im dritten vorchristlichen Jahrhundert unter Ptolemäus II. entstanden sein soll) lautet ecclesia. Synagoge ist bekanntlich gleichfalls eine Übersetzung desselben Wortes. Dieses ecclesia war ursprünglich weder bei Juden noch bei Christen ein Gebäude, sondern nur die »Gemeinde« die »Versammlung«. Erst allmählig bezeichnete es das Versammlungshaus, das Gotteshaus selbst, natürlich nur in Folge einer Abkürzung aus »Haus der Versammlung«, »Haus der Gemeinde« *(bait hakenêset)* oder aus einem ähnlichen Begriff. Ob im Hebräo-Aramäischen gerade immer »Haus« *(bait)* gebraucht wurde oder irgend ein anderes Wort, etwa gerade *kerkh,* resp. *kerkh hakenêset,* wissen wir heute nicht mehr. Sei dem aber wie immer, so hat sich doch sowol bei den Juden wie auch bei den Christen die Bezeichnung *kenêset*, bei den einen in der aramäisch-hebräischen, bei den andern in der griechischen Form, bis auf den heutigen Tag erhalten. Fast auf jedem jüdischen Bethaus prangt die Aufschrift *bait hakenêset* »Haus der Ecclesia«, während bei den nichtorientalischen Christen, mit Ausnahme der germanischen, slavischen und finnischen Länder, überall das griechische Wort ecclesia in leicht erkennbaren Formen weiterlebt. Die orientalischen Christen semitischer Zunge kennen, soviel mir bekannt nur mit Ausnahme der Abessinier, die sich unter anderen auch des griechischen Ausdruckes bedienen, jetzt nur die Bezeichnung *kanîsat* (= hebräo-aram. *kenêset*). Also nirgend eine Spur von dem Bestreben nach einem besondern Namen für das christliche Gotteshaus.

Neben *kanîsat* hatten die orientalischen Christen allerdings, von Alters her und gewifs mindestens bis in's 13. Jahrhundert, den assyro-aramäischen oder wenn man will aramäo-arabischen Ausdruck *kerkh* oder *kirkh* *) zur Bezeichnung von Gotteshäusern, Mönchsklausen,

*) Vielleicht wäre noch zutreffender, diesen Ausdruck als hetito-aramäisch zu bezeichnen. Er scheint nämlich bereits in dem Namen der uralten Hetiterstadt Karchemisch enthalten zu sein, welcher sich (ganz analog den zahlreichen mit *karkh* zusammengesetzten Namen von Städten Mesopotamiens, wie beispielshalber *Karkh Bâdjeddâ, Karkh Baghdâd, Karkh Djuddân, Karkh Maisân* etc.) ohne Zwang zu *Karkh Mîsch* auflösen läfst. In der hebräischen Überlieferung lautet der Name *Kark(e)-mîsch,* oder *Karkh(e)mîsch,* wobei aber der Buchstabe *schin* auch *sin* (also wie *s*) gelesen werden kann. Assyrisch hat der Name die Form *Karga-misch* und *Gargamisch,* im Ägyptischen (nach W. M. Müller, Asien und Europa S. 263 u. 279) *Ka-ri-ka-mai-scha* oder *Ka-ra-ka-mi-scha.* F. Delitzsch

Mönchshäuschen. Aber dieser farblose Ausdruck, der ja im Assyrischen sowol wie im Aramäischen als Nomen zunächst nur einen technischen auf Stadt- oder Burg- oder Haus-Anlagen bezüglichen Sinn hatte — über die Verbalwurzel werden wir weiter unten Näheres hören — hat auch bei den orientalischen Christen kein confessionelles Unterscheidungszeichen gebildet, sondern bezog sich stets oder doch vorzugsweise nur auf das Gebäude als solches. Nichts stand orientalischen Juden und anderen nichtchristlichen Semiten im Wege, auch ihre Mönchshäuser, ja sogar ihre Gotteshäuser, *kirkh* zu nennen und wer weifs, ob nicht die Juden hie und da auch *kerkh kakenêset* anstatt *bait hakenêset* sagten; denn *kerkh* und *bait* sind fast synonyme Begriffe. Auf Mönchswohnungen allerdings haben es die Juden späterhin gewifs nicht angewendet, da das Mönchswesen bei ihnen allmählich aufgehört hatte. Sie brauchten also den Ausdruck *kirkh* nicht, während er bei den Christen sich immer mehr einbürgerte und so von selbst einen zwar nicht confessionell- oder religiös-christlichen Sinn, wol aber den der äufserlichen Zugehörigkeit zu den Christen bekam. Also auch hier liegt keine beabsichtigte Unterscheidung vor, sondern nur eine negative, gewissermassen passive Thatsache, die als Folge der Nichtbenützung

(Wo lag das Paradies, S. 268) macht auf eine Bemerkung Gerg Hoffmanns aufmerksam, nach welcher der Ort *Ευρωπός* gemäfs Stephan. Byzant. ursprünglich *Τελμησσός* oder *Ἰελμισσός* geheifsen habe, in welchem Namen Hoffmann ein *tel Mesch* (*Misch*) sehe und meine, dafs Burg und Stadt *Karkh Mîsch* so genannt worden sei, nachdem sie zu einem *tel 'ôlam* (Dt. 13, 17 „Ruinenhügel") geworden waren. Delitzsch glaubt nun, den Stadtnamen in *K(e)rakh Mîsch* zerlegen zu sollen, lehnt aber gleichwol einen eventuellen Schlufs auf aramäischen Sprachcharakter des Hetitischen ab. Ich möchte im Gegentheil annehmen, dafs gerade dieser Name der Hauptstadt auch Licht auf das Hetitische selbst zu werfen geeignet ist; denn *Karkh* wird zur Bildung von Städtenamen fast ausschliefslich im aramäischen Sprachgebiet verwendet. *Karkhemisch* ist also: Stadt oder Festung *Mîsch* (Mêscha). Wäre das heutige Musch nicht gar zu weit östlich, dann würde ich dort die alte Hetiterhauptstadt suchen. An das *Mêschâ* der Bibel hingegen wird man jetzt, wo das Wort *Karkh* in Karkhemisch als semitischer (hetito-semitischer) Component erkannt ist, doch wohl denken dürfen, zumal einige der Joktanidenstämme bisher nicht einmal annähernd localisirbar waren. Für meine Zwecke jedoch ist es viel wichtiger, constatirt zu haben, dafs das Wörtchen *karkh* uralt ist, da Karkhemisch (nach W. M. Müller) schon zur Zeit des Ägypterkönigs Dehutmes III (1481—1449) erwähnt wird und dann zur Zeit Tiglatpilesers I. (nach F. Hommel's Geschichte des alten Morgenlandes S. 97 von 1117 bis c. 1100) eine Rolle spielt, also gewifs noch weit älter ist und mindestens bis in's 16. oder 17. Jahrhundert vor Chr. zurückreicht.

unseres Wortes bei den Nichtchristen aufzufassen ist. Der Ausdruck ***kerkh*** vermochte jedoch das offizielle Wort ecclesia, das, wie bemerkt, in der Bedeutung »Versammlungs h a u s« nur im übertragenen Sinn und als abgekürzte Ausdrucksweise denkbar ist, oder, was dasselbe ist, ***kanîsat***, niemals zu verdrängen. Jch kann mir aber gut denken, dafs beispielshalber arabisch eine Zeitlang alle drei Formen: ***kanîsat***, ***kerkh el kanîsat*** und ***kerkh*** schlechthin, nebeneinander vorhanden gewesen sein werden. Das wichtigste der drei war aber ***kanîsat***. Dieses aber hatten Christen u n d Juden. Wo soll da das Bestreben nach einer christlichen Bezeichnung des Gotteshauses sein? ***Kirkh*** war also nichts anderes als ein Gebäude, in welchem Mönche wohnten oder welches der Verehrung Gottes geweiht war. Es war der Versammlungsort der Ecclesia, also ganz entsprechend dem jüdischen ***bait hakenêset*** »Haus der Versammlung, der Gemeinde«. Weniger deutlich ausgeprägt sind diese Dinge in den vom palästinensisch-syrischen Centrum weit entfernten Theilen der semitischen Welt. Bei den Himjaren z. B., die im 6. Jhrhdt. christlich waren, hiefs das Gotteshaus (in der Mâribstele aus dem Jahre 539) ***bî'at*** (oder ***bâ'at*** nach heutiger Aussprache), ferner (nach dem gleichfalls noch jetzt gebräuchlichen Worte zu schliefsen) *qalîs* (= ecclesia) und (wie die dortigen jüdischen Tempel) ***kanîsa***. So wie ***kanîsa*** wird in einzelnen Gegenden Jemens das jüdische Gotteshaus auch *bâ'at* genannt. Sonach auch in diesem Lande keine Spur von Unterscheidung. Der Ausdruck *bî'at**, der übrigens nicht auf Jemen beschränkt ist —

*) ***bî'at*** wird von S. Fränkel als aramäisches Lehnwort erklärt und mit arab. ***baidhat*** „Ei" verglichen, das im Aramäischen ***bî'athâ*** lautet und „Ei", dann „Kuppel" bedeute. Lautlich ist das richtig; denn einem arab. ***dh*** entspricht aram. ***'ain***. In der That hat das Wort ***baidhat*** im Arabischen aufser „Ei" noch eine Reihe einschlägiger (lediglich bildlicher?) Bedeutungen, z. B. ***baidhat el beled*** (Ei der Ortschaft) „vornehmer einzeln stehender Mann, Häuptling, Scherif", ***baidhat*** (allein): „Ursprung (besser: Kern) des Kriegsvolkes und sein V e r s a m m l u n g s o r t", „A u f e n t h a l t s o r t d e s H ä u p t l i n g s, H e r r s c h e r s", ***baidhat el islâm*** „d i e G e m e i n d e (V e r s a m m l u n g) d e r M o h a m m e d a n e r" und ***baidhat*** im Allgemeinen: „die Mitte jeder Sache", also der Mittelpunkt (des Hauses, der Stadt, des Landes etc.). Ob aber hier ***baidhat*** wirklich „Ei" bedeutet?! Könnte es sich nicht um blos zufälligen Gleichklang zweier Worte ***baidhat*** handeln, die gar nichts oder nur wenig miteinander gemein haben, z. B. „Ei" und „Kern" (oder Mittelpunkt)? Falls ***bî'athâ*** („Ei") im Aramäischen gleichfalls in diesen abweichenden und höchstens nur bildlichen Bedeutungen gebraucht wird — in den aramäischen Wörterbüchern kommt es in diesen Bedeutungen nicht vor — dann ist arab. ***bî'at*** gewifs aus dem Aramäischen übernommen worden. Die ***bî'at*** wäre dann als Kernpunkt der Gemeinde, als deren

nach dem Lisân el 'Arab ist *bî'at* (*pl. bija'*) »Gotteshaus« im Allgemeinen, der Christen sowol wie der Juden — scheint irgend ein Synonym von *kerkh* zu sein; doch ist hier nicht der Ort, das zu untersuchen. Für »Mönchszelle« (*manâr er râhib,* eigentlich besser: Merkzeichen der Einsiedelei, Feuer oder Licht auf weithin sichtbarem Bauwerk, wahrscheinlich in besonders construirten kegel- oder thurmartigen Gebäuden) hatten die Araber neben *kirkh* übrigens noch einen andern Ausdruck, nämlich *sauma'at*, welcher sogar an ihrem eigenen Gotteshaus haften blieb, wenngleich er nur einen Theil desselben (den Thurm oder die Manâret) bezeichnet. Sie erklären ihn aus der Form des Gebäudes (hoch, nach oben sich verjüngend, spitz). Bei den Abessiniern hiefs das Gotteshaus *aqelôsijâ* (= ecclesia), dann *bôta* (Haus), mit verschiedenen Zusätzen, am häufigsten mit *kristijâne*, also »Haus der Christen«, »Tempel der Chr.«, aber auch »Gemeinde der Chr.« Dasselbe Wort *bôta* wird auch für »Palast« verwendet, ferner für Theile eines Hauses, wie: Zimmer, Gemach, Zelle, (auch die des Mönchs), Nische, sacellum, etc., die natürlich immer noch durch ein Zusatzwort zu *bôta* näher bezeichnet werden. Aufser den genannten gibt es noch andere Bezeichnungen für Cultgebäude, die theils

---

Versammlungsort, als Wohnsitz des Herrn (Gottes) und als „Gemeinde" schlechthin aufzufassen. Es ist aber gleichwol auch eine andere Ableitung denkbar. Aram. *ba'â* „bitten", „suchen", „beten" (*be'â ba'ûthêh* „sein Gebet verrichten", Daniel VI, 14) entspricht nämlich arab. *b. gh. j,* gleichfalls „begehren", „bitten", „verlangen". Arab. *bighjat* („Wunsch", „Begehr", „Bitte") würde mit Anlehnung an das entsprechende aramäische Wort (*be'ajâ)* und an die aramäische Aussprache ('ain statt gh) *bi'jat* lauten. Daraus könnte durch Umsetzung der Laute 'ain und j (auf dem Wege über *bij'at)* schliesslich *bî'at* „Bitte", „Bittort" enstanden sein. Arab. *bai'at* „Huldigung", „Weihe", „das Leisten des Treueides", „Anerkennung der Herrschaft" hängt mit *bî'at* (Gotteshaus als Ort der Gotteshuldigung) gewifs irgendwie zusammen; aber mit der Wurzel für „kaufen", „Handschlag" etc., wie die Araber glauben, hat es kaum etwas zu schaffen. Dagegen könnte aram. *beja', beja'â, bî'atâ* „Freude, Jubel" (Dalman) sehr wol herangezogen werden. Dann wäre arab. bai'at das „freudige Zujubeln" und das gäbe eine (dritte) Erklärung auch des Wortes *bî'at,* nämlich als „Ort, wo man Gott zujubelt, huldigt". In diesem Falle hätten wir eine besondere Wuzel (*b. j. '.)* vor uns, sicher für's Aramäische, und wenigstens wahrscheinlich für's Arabische. Doch würde im Arabischen dazu auch schon *b. j. dh* leidlich gut passen, *baidhat* natürlich als „Mittelpunkt", als Person oder Ort aufgefafst, um die, bezw. an welchem sich alles schaart (bei Personen: „huldigend schaart"). Ja, auch arab *b. w. dh* („wohnen, dauernd verweilen", d. h. einen bestimmten Ort als Centrum der Thätigkeit wählen) würde sich noch eignen. Äusserst merkwürdig ist, dass *ba'ate* im Aethiopischen „Grotte", „Höhle" bedeutet.

direct hebräisch lauten, theils altes einheimisches, sonach vorchristliches Sprachgut sind. Nur *bôta kristijâne* könnte auf manchen Leser den Eindruck machen, als ob es eine ausgesprochen confessionelle Unterscheidungstendenz verriethe. Aber selbst mit Bezug auf dieses Wort wäre eine solche Ansicht unzutreffend. Denn es ist anzunehmen, dafs der Ausdruck, in Anlehnung an das Hebräische, ursprünglich auch nur »Haus der Gemeinde«, »Haus Gottes«, »Haus des Herrn« oder ähnlich lautete und zu »Haus« schlechthin abgekürzt wurde, (genau wie unser »Dom« aus domus dei, domus domini, domus dominica oder aus domus ecclesiae). Dieser abgekürzten Bezeichnung mufste oder konnte man dann, wenn sie nicht vollständig nichtssagend werden sollte, die nähere Bezeichnung: »der Christen« hinzufügen. Der Sinn ist also eigentlich »(Gottes)haus der Christen« oder »(Versammlungs)-haus der Chr.« Gerade in Abessinien, wo es seit jeher viele Juden und Mohammedaner gab, konnte sich das Wort *bôta* ohne jeden Beisatz gar nicht erhalten, etwa gerade so wie wenn in einer deutschen Stadt ein katholischer Dom, ein protestantischer und noch zwei oder drei gleichfalls »Dom« genannte Kirchen vorhanden wären. Da würde man mit dem Ausdruck »Dom« allein auch nicht auskommen, und doch würde dann der »katholische Dom« nichts speziell Katholisches an sich haben, und der »protestantische Dom« nichts spezifisch Protestantisches. Sie wären in ganz gleicher Weise Gotteshäuser. Nur ihre äufserliche Zugehörigkeit zur Gemeinde der Katholiken oder der der Protestanten wäre in der erweiterten Bezeichnung markirt. Die Julius'sche Prämisse von speziellen Namen für das christliche Gotteshaus in alter Zeit mufs also nach all dem Beigebrachten als falsch bezeichnet werden. Wenn das aber der Fall ist, dann hatte auch Ulfilas keinerlei Veranlassung, in seiner Bibelübersetzung für den jüdischen Tempel besondere Worte zu wählen. Die Worte, die er verwendet, gelten also nicht blos für das jüdische, sondern auch für jedes andere Gotteshaus, insbesondere auch für das christliche. Wir werden indefs noch näher zuzusehen haben, wie sich diese Dinge in Europa gestaltet haben.

Klöster (Mönchshäuser) und Gotteshäuser (Bethäuser) waren für die eigentlichen Orientalen, wie wir gesehen haben, ursprünglich identisch. Freilich gab es für erstere auch noch den übrigens mit *kirkh* dem Wortsinne nach völlig übereinstimmenden Namen *deir* (= mit Umfassungsmauer umgebenes Gehöft, Haus etc.), welcher schliefslich das Übergewicht erlangte und bis auf den heutigen Tag das Feld behauptet hat, so dafs *kirkh* heute im Orient überhaupt

nicht mehr im Gebrauch ist. Ganz ähnlich lag die Sache in deutschen Landen. Denn der Ausdruck »Münster« (monasterium = Kloster) für das grofse Gotteshaus, die Stiftskirche, die Klosterkirche oder die Hauptkirche, beweist, dafs man früher auch in Deutschland zwischen »Kirche« und »Kloster« keinen wesentlichen Unterschied kannte. Dafs auch »Dom« (domus) sich eng an die Ausdrucksweise der orientalischen Christen und auch an den jüdischen Sprachgebrauch anlehnt, bedarf keiner Wiederholung. Es ist »Haus« oder »Palast«, »Burg« schlechthin und ergänzt sich von selbst durch die Worte: »Gottes«, »der Gemeinde«, »des Herrn«, vielleicht auch durch dominica. Basilica dagegen ist die bekannte vorchristliche Benennung des Säulen-Palastes (Säulenhalle) am Forum der römischen Städte (für Gerichtssitzungen und commerzielle Transactionen) und ähnlicher Hallen in Privatpalästen. Bei den Griechen hiefs ursprünglich die königliche Halle so. Die ersten Kirchen waren nach diesem Vorbild gebaut, daher auch der Name, dem das Wort domus wol kaum vorgesetzt wurde. Wie man sieht, hat auch basilica nichts spezifisch Christliches an sich.

Nicht so einfach schaut die Sache bei den Griechen aus. Auch sie hatten eine Zeitlang, etwa vom 3. bis zum 5. oder 6. Jahrhundert, neben ecclesia noch einen andern Ausdruck (*κυριακόν* oder ähnlich), der aber viel zu auffallend an das orientalische ***kirkh*** oder ***kerkh****) anklingt, als dafs man zwischen beiden keine nähere Verwandtschaft voraussetzen sollte. Man könnte ja auf die Vermuthung kommen, dafs der semitische Ausdruck aus dem griechischen entstanden sei, ja man hat mir sogar schon entgegengehalten, dafs er aus den germanischen Ländern nach dem Orient kam. Beides aber ist schon historisch unmöglich. Denn der Ausdruck ***kirkh*** ist im Orient bis in die altassyrische Zeit nachweisbar; das griechische *κυριακόν* als Gotteshaus dagegen, taucht, wie C. Julius gezeigt hat, nicht vor dem 3. Jahrhundert nach Chr. auf, während vom Worte »Kirche« erst in noch viel späterer Zeit die Rede sein kann. Es ist vielmehr umgekehrt anzunehmen, dafs der griechische Ausdruck seine Einführung dem semitischen verdankt, worauf wir noch zurückkommen. Einstweilen möchte ich nur betonen, dafs selbst *κυριακόν* keine spe-

*) ***kirkh*** und ***kerkh (karkh)*** betrachte ich als ein und dasselbe Wort; ***kirkh*** ist nur dialektisch verschieden von ***kerkh*** oder ***karkh*** und scheint nur eine Nüancirung der Bedeutung anzudeuten. ***Karkh*** scheint nämlich für grössere Objecte (Städte, befestigte Städte), ***kirkh*** für kleinere Objecte (also Castelle etc.) und Einzelbauten (Burgen, Klöster, Häuser) gebraucht worden zu sein.

zifisch christliche Bezeichnung war. Denn auch bei den Juden wurde Gott als »der Herr« bezeichnet. Als die Griechen das semitische *kirkh* zu *κυριακόν* oder dergl. ummodelten, dachten sie also keineswegs daran, sich nun etwa von den Juden unterschieden zu haben. Eine solche Unterscheidung brauchten sie nicht und suchten sie nicht. Sie wäre sogar gegen ihr Interesse gewesen. Sie haben sich einfach das völlig farblose semitische Wort, das in einzelnen orientalischen Ländern, wie wir gesehen, längst im Gebrauch war, vielleicht in der Form *kirkh* »Haus«, »Burg«, mit den nun schon oft genannten Zusätzen oder ganz allein, mundgerecht gemacht. Der Stamm *k. r. kh.* läfst nämlich die Bildung zweier Begriffe zu. Als Verb bedeutet er »sammeln«, »versammeln« (an einem bestimmten Ort) und »umfriedigen«, daraus die Nominalbildung »Sammlung«, »Versammlung«, »Vereinigung«, »Umfassung« etc. also ganz wie ecclesia. Die alte Nominalform (mit der Wurzel »umfriedigen« zusammenhängend) dagegen bezeichnet direct ein festes Bauwerk (Festung, Castell, Burg, Stadt mit Ringmauern, Haus, Mönchshäuschen etc.) Die Orientalen konnten das Wort also eigentlich sowol für »Gotteshaus« als auch für »Gemeinde« verwenden, wenn wir auch letztere Bedeutung literarisch nicht belegen können. Als »Haus« oder »Burg« schlechthin war der Begriff sehr farblos. Die Griechen griffen nun das längst vorhandene Wort auf und füllten dessen Hülle mit griechischem Fleisch und Blut. Indem sie auf gut griechisch *κυριακόν* anstatt *kirkh* sagten, hatten sie eine enge Beziehung des Wortes zum »Herrn« hergestellt. Mehr wollten sie nicht. Wo ist aber da ein Gegensatz zu entdecken zur jüdischen Ausdrucksweise? Nirgends! Denn was ist beispielshalber hebr. *bait Jahwe, bait El,* »das Haus Jahwe's«, »das Haus Gottes«, kurzweg *ha bait* »das Haus« oder *bîrah, haikal* »Palast« anderes als »Haus oder Palast des Herrn« oder »dem Herrn zugehöriges (Gebäude)«?

Nun hat man seit dem 4. Jahrhundert bis herab in unsere Tage förmlich wie ein Dogma angenommen, dafs unser »Kirche« aus *κυριακόν* hervorgegangen sei. Selbst wenn das richtig wäre, dann wäre auch Kirche so wenig confessionell gefärbt wie *κυριακόν*. Doch das ist hier Nebensache. Wichtiger ist, dafs sich leicht zeigen läfst, dafs das griechische Wort nicht das Vorbild von »Kirche« war. Wäre es der Fall, dann müfsten die Goten das Wort in jener Zeit entlehnt haben, als es bei den Griechen gang und gäbe war, d. h. irgendwann zwischen dem 3. und dem 5. oder 6. Jahrhundert. Aber gerade damals spielten die Goten eine Hauptrolle in fast ganz Europa. Wenn sie das griechische Wort übernommen hätten, dann

liefse sich der Umstand gar nicht erklären, dass es in keinem jener romanischen Länder, welche der Herrschaft der Goten doch vorzugsweise unterworfen waren, — von den slavischen wird gleich die Rede sein — auch nur die leiseste Spur hinterlassen hat. Überall stofsen wir dort auf ecclesia, gerade so wie bei den Goten selbst. Daraus können wir nur schliefsen, dafs die Goten aufser ecclesia überhaupt kein Fremdwort für Gotteshaus hatten; denn ecclesia werden sie genau wie die anderen Völker auch nicht immer und nicht ausschliefslich als »Gemeinde« aufgefasst haben. Auiser ecclesia hatten sie nur heimische Worte. Sie sind uns vielleicht vollzählig erhalten geblieben. Eines davon (gudhûs) erweist sich mit vollster Deutlichkeit als Übersetzung aus dem Lateinischen und, wenigstens indirect, dem Hebräischen. Die Goten haben also das Fremdwort »Kirche« weder ihrer Literatur einverleiben noch es irgend einem andern Volke oder Stamme zuführen können, auch den germanischen Stämmen nicht. Ja, dafs unter allen germanischen Stämmen gerade nur die Goten das griechische ecclesia nachweisbar in ihren Sprachschatz (Ulfilas' Bibelübersetzung) aufnahmen (als *aiklêsjô*), u. z. gerade im 4. Jahrhundert, also gerade zu einer Zeit, in welcher *κυριακόν* im Orient en vogue war, beweist geradezu, dafs, wenn es auf den gotischen Einflufs angekommen wäre, in germanischen Landen genau wie bei den Romanen niemals ein anderes Wort als ecclesia zur Geltung gelangt wäre.

Aber auch die Slaven haben das Wort nicht von den Goten erhalten. Dafs das Wort *crky* oder *cirkew* schon frühzeitig in den slavischen Idiomen vorkommt, scheint festzustehen, trotzdem aus den in Betracht kommenden Jahrhunderten bis jetzt keine Literaturerzeugnisse an's Tageslicht gefördert wurden. Denn wir wissen, dafs einzelne slavische Stämme schon frühzeitig das Christenthum annahmen und dafs sie schon vorher, mit oder nicht lange nach den Goten (zu Beginn des 6. Jahrhunderts), Nachbarn der Byzantiner waren und seit jeher rege Handelsbeziehungen zum eigentlichen Orient hatten, durchzog doch die alte Handelstrafse, die Vorderasien mit der Bernsteinküste der Ostsee verband, einen grofsen Theil des slavischen Gebietes. Sie können also ihr *crky* direct aus dem Orient erhalten haben. Das griechische *κυριακόν* steckt darin so wenig wie in »Kirche«. Von den Goten aber haben sie es deshalb nicht bekommen, weil es sonst unverständlich wäre, warum die Goten nur nach der slavischen Seite und nicht auch nach der romanischen hin, wo sie doch fester und länger safsen, ein so wichtiges Culturwort getragen haben sollten. Geographisch betrachtet, ergibt sich im

Gegentheil wie von selbst die Annahme, dafs das Wort bei den Slaven früher gewesen sein mufs als bei den germanischen Völkern. Denn die Slaven wohnten in der in Betracht kommenden Zeit dem Orient, dem griechischen wie dem semitischen, näher als die Germanen. Bei Slaven jedoch wie besonders bei Germanen dürfen wir das Wort »Kirche« keineswegs allzuweit ins Alterthum hinaufrücken. Vor dem 6. Jahrhundert kann davon überhaupt keine Rede sein; denn sonst müfste es aus dem bereits angeführten Grunde gerade bei den romanischen Stämmen nachweisbar sein. Es im 5. oder gar im 4. Jahrhundert bei den Goten auch nur zu vermuthen, hat also vollends keinen Sinn. Wäre das Wort etwa im 4. Jahrhundert bei den Goten im Gebrauch gewesen, dann hätte gerade Ulfilas es zur Übersetzung des Wortes »Tempel« oder des Namens einer andern jüdischen Cultstätte verwendet, genau mit demselben Recht, mit dem er die andern damals gemeinverständlichen Worte *alhs*, *gudhûs, razn bido* und *gards bîdo* verwendet hat. Denn beispielshalber *gudhûs* (Gotteshaus) war damals genau so wenig speziell jüdisch wie heutzutage. Es ist nichts anderes als die wörtliche Übersetzung etwa von hebr. *bait Jahwe* oder *bait El* und von domus dei oder wenn man will von *κυριακὴ οἰκία* oder selbst von *κυριακόν*. Ulfilas hat also ersichtlich nicht im Mindesten die Absicht gehabt, Worte zu wählen oder zu bilden, die etwa nur auf jüdische Heiligthümer passen und nicht auch gleichzeitig auf christliche. Und gerade weil das Wort »Kirche« oder richtiger das diesem zu Grunde liegende Urwort nicht in der Heiligen Schrift vorkommt und nicht canonisch war, gerade deshalb hätte er es um so eher zur Übersetzung benützt, wenn es in seinem Volke bekannt gewesen wäre. Das griechische Wort für »Gotteshaus«, damals *κυριακόν*, dürfte er, wie überhaupt Griechisch, gewifs gekannt haben, war er doch Cappadocier von Abstammung und befand sich doch auch sein bischöflicher Amtssitz (zuerst nördlich der Donau, also im heutigen Rumänien, dann am südlichen Ufer des Stromes, sonach im heutigen Bulgarien, etwa bei Nikopoli) in nächster Nähe des damaligen Griechenthums, ganz abgesehen, dafs er selbst Constantinopel besucht hat, wo er bekanntlich starb. Wenn er also in seiner Bibelübersetzung zwar ecclesia (für »Gemeinde«) aber, trotz seiner Kenntnis des Griechischen, (für das Gebäude des Tempels) nicht *κυριακόν*, sondern allerhand reingermanische Ausdrücke benützt, so beweist dies eben, dafs es in's Gothische nicht übergegangen war. Darüber helfen uns die schönsten supponirten aber leider nicht vorhandenen gotischen Formen des Wortes *κυριακὸν* ebenso wenig

hinweg wie Wilsers gleichfalls nur supponierter Name des heidnischen Heiligthums der Germanen, der auf das christliche Heiligthum übertragen worden sein soll. Dafs in der altgermanischen Litteratur das Wort *kyrica* verläfslich erst 841* bei Walafried Strabo nachweisbar ist, stimmt, wie man sieht, sehr gut zu diesem Ergebnis. Bezüglich der in noch frühere Zeiten zurückreichenden Ortsnamen mit »kirch« müfste erst noch festgestellt werden, ob hier wirklich unser Wort vorliegt. Aber selbst im bejahenden Falle würden sie nur den Zeitpunkt des frühestens Auftretens des Wortes »Kirche« klarlegen.

Dafs übrigens *κυριακὸν* in's Griechische erst hineingetragen wurde, ersieht man schon aus der Form des Wortes. Wie schwerfällig ist es doch zu sagen: »Dem Herrn Gehöriges« oder gar »dem Herrn gehöriges (Haus)« unter Weglassung von »Haus«, also des eigentlichen Gegenstandes! Warum hätte man nicht einfacher, wie alle anderen Völker, gesagt: »Haus des Herrn« oder »Haus Gottes« und abgekürzt »Haus« schlechtweg, also *οἰκία*, *δόμος* oder ähnlich, also wie beispielshalber bei den Germanen, die ja auch kurzweg *dom(us)* sagten! Die griechische Adjectivform mag grammatisch noch so correct sein, unbestimmt bleibt sie doch, da sie sich auf alles Mögliche beziehen kann. Genau so wie man in *κυριακόν δεῖπνον* und in zahlreichen ähnlichen Bildungen den eigentlichen Gegenstand neben *κυριακόν* namhaft machte, gerade so wenig hätte man auch *οἰκία* oder ein anderes synonymes Wort constant weggelassen. *Κυριακόν* sowol wie *κυριακή* tragen den Stempel der Neubildung sonach deutlich genug an der Stirn und daran ändert auch das dominicum der Cyprian, Hieronymus, Rufin und Späterer, auf die C. Julius verweist, nicht das Geringste, denn diese mufsten nach der griechischen Vorlage übersetzen. Die Griechen hatten mit ihrem Adjectiv zwar sehr annähernd den altjüdischen Sinn in das Wort hineingebracht; sie waren aber gerade durch Hereinziehung eines fremden Wortgerippes zur Bildung einer geschraubten Form gezwungen. Vielleicht thaten sie es im Hinblick auf die biblischen Ausdrücke ***bîrah, haikal*** und ***bait (habait),*** deren jedes für sich allein, also ohne Zusatz von: »des Herrn« oder »Gottes«, sowol «Tempel« als auch »Burg«, »Palast« (»Haus«) bedeutet. Ein assyro-aramäisches Wort für »Burg« nun, nämlich ***kerkh*** oder ***kirkh,*** war vorhanden und hatte in einem Theile des Orients im Volksmunde gewifs längst auch, ganz wie die eben genannten biblischen Ausdrücke, die erweiterte Bedeutung von »(Gottes)haus«, »(Gottes)burg«. Es ist ge-

---

*) **Jetzt nach Nestle bereits Ende des 8. Jahrhdts.**

wifs zunächst ohne jede Veränderung in's Griechische vom Volke selbst hinübergenommen worden. Da aber in der fremden Form des Wortes den Griechen weder der Sinn »Burg« (»Haus«) noch auch insbesondere die Beziehung auf Gott klar geworden oder klar geblieben ist, so setzte allmählig die volksetymologische Thätigkeit ein, indem sie in das semitische Wort einen auch den Griechen verständlichen Sinn hineinbrachte. Dieser echt volksetymologische Vorgang zeitigte auf diese Weise eine Zwitterbildung, die denn auch weder Lebensfähigkeit im griechischen Sprachgebiet selbst hatte, noch insbesondere die Eignung besafs, anderen Völkern übermittelt zu werden. Sie konnte mit dem semitischen Urwort nicht concurriren. Abgesehen von der rein gelehrten Übersetzung dominicum, die aber keine Verbreitung fand, ist das griechische Wort aufserhalb der griechischen Welt überall unbeachtet geblieben. Man hielt sich an die aus der Heidenzeit, bezw. aus dem Judenthum kommenden Begriffe: basilica, ecclesia, domus dei, domus etc., denen man theils im lateinischen Gewande theils in Übersetzungen die Herrschaft einräumte, oder man übernahm (so die Germanen, Slaven etc.) das damals noch lebendige semitische Wort, ohne gewaltsame Umformung und mit dem Begriff, den man damit in seiner semitischen Heimat verband. Am allerwenigsten haben die griechische Form die Goten übernommen. Nicht einmal *gudhûs* dürfte als directe Übersetzung des griechischen Wortes gelten können, obzwar es genau den gleichen Sinninhalt hat. Fafst man es aber trotzdem als Übersetzung von *κυριακόν* auf, dann bewiese es nur, dafs man eben wie so manches andere auch dieses griechische Wort blos in Übersetzung übernommen, also nicht das Wort selbst entlehnt hätte. Ja selbst wenn das Wort *kirika* für das 4., 5. oder 6. Jahrhundert bei den Goten oder bei den von ihnen beherrschten Völkern unbezweifelbar nachgewiesen würde, was allerdings nicht der Fall ist, selbst dann noch würde ich behaupten, dass es nichts mit dem Griechischen zu thun hat, sondern eine directe und bewufste Übertragung des semitischen *kerkh* vorstellt. Denn die Vocale der beiden Formen, nämlich der germanischen und der griechischen, sind miteinander ganz und gar nicht in Einklang zu bringen. Wie soll aus *κυριακόν* (gesprochen kyrjakón) oder *κυριακή* (gespr. kyrjakê) ein gotisches kyreikô (sprich kyrîkô) — dies ist die von Dr. Julius construirte, aber nicht vorhandene Form — werden!? Wohin wäre dann das *a*, oder besser das *ja* gerathen, das dem ganzen Worte das Gepräge, die Klangfarbe giebt, gewifsermafsen dessen Träger ist? Gerade das Markanteste sollte verschwunden sein? Und doch lassen sämmtliche

Formen, die das Wort »Kirche« in den germanischen Sprachen aufweist, mit genügender Sicherheit erkennen, dafs die Urform nicht *kyrîka,* sondern *kyrka, kirka, kircha,* oder höchstens *kyrika* bzw. *kirika, kiricha* lautete, also ohne Vocal nach dem r oder höchstens mit einem sehr kurzen i. Das weist aber nicht auf den Rahmen *kiriak* oder *kirjak* hin, sondern deutlich genug auf eine Vorlage *k. r. k* oder *k. r. ch.*, also auf die in meiner Broschüre besprochenen semitischen Wurzeln.

Wenn aber den Germanen das Wort «Kirche« nicht durch die Goten und nicht in deren Zeitalter zugeführt wurde, dann kann es schon allein aus diesem Grunde, also nicht blos aus sprachlichen Gründen, nicht aus dem Griechischen stammen. Denn zur Zeit, in der das Wort »Kirche« in germanischen Ländern unzweifelhaft nachweisbar ist (9. Jahrhundert*), ja selbst in jener frühesten Zeit, in der es hier überhaupt, wenn auch mit Unrecht, auch nur vermuthet werden darf, nämlich im 7. oder 6. Jahrhundert, war das Wort *κυϱιακόν* im Griechischen Orient höchst wahrscheinlich schon längst aufser Gebrauch gekommen. Da konnte es also nicht mehr entlehnt werden. Lebendig vorhanden im Orient dagegen war auch damals noch nur das semitische *kerkh* oder *kirkh*. Dieses allein also konnten die Germanen damals übernehmen. Das geschah wahrscheinlich auf dem Wege über die slavischen, finnischen und litauischen Länder, schwerlich direct, obzwar auch das keineswegs ausgeschlofsen ist. Die wahrscheinlichste Zeit hiefür liegt irgendwann zwischen dem sechsten und achten Jahrhundert. Genaue Aufklärungen hätten wir da nur von der alten Literatur der genannten nordost- und osteuropäischen Völker zu erwarten, wenn Reste derselben aus jenen Jahrhunderten vorhanden wären oder zum Vorschein kämen. Man übersehe nicht, dafs Slaven schon in alter Zeit etwa vom heutigen Riga bis Nižni Novgorod und Kiew safsen, späterhin (zu Beginn des 6. Jhrdts.) das Nordufer der untern Donau innehatten und (nach 600) Mösien und angränzende Länder überfluteten. Ihre nördlichen Nachbarn waren die Finnen. Da durch das Gebiet der Slaven von Alters her und bis weit ins Mittelalter hinein eine Handelsstrafse (vom Schwarzen Meer bis an die Ostsee) führte, so standen die längs dieser Strafse wohnenden Völkerschaften natürlich schon frühzeitig mit dem Orient, auch dem semitischen, in Verkehr, so dafs es gar nicht auffällig wäre, wenn auf diesem Wege das Wort *kerkh* zn ihnen gelangt wäre. Die Zeit würde vollkommen

*) Jetzt nach Nestle bereits Ende des 8. Jahrhdts.

passen. In ganz ähnlicher Lage wie die Slaven befanden sich allerdings auch die Goten (Ostgoten). Allein ihre gröfste Machtentfaltung nach Süden und Südosten fällt in eine Zeit (3. und 4. Jahrhdt.), wo an eine Übertragung unseres Wortes überhaupt noch nicht gedacht werden kann; denn wir dürfen nicht aufser Acht lassen, dafs wir demselben in Europa erst mehrere Jahrhunderte später begegnen.

In der ersten Zeit war man sich germanischerseits offenbar noch genau bewufst, welche Bedeutung »Kirche« im semitischen Sprachgebrauch hatte. Man wufste, dafs »Kirche« ursprünglich = »Haus« oder »Burg« = Dom (der »Gemeinde«, »des Herrn«) und dafs es dann dasselbe war wie »Mönchshaus« (monasterium oder »Münster«). Erst etwas später scheint man den Namen »Münster« neben »Dom« den grofsen Kirchen vorbehalten zu haben, hatte man ja für die eigentlichen Mönchsanlagen neben dem Namen monasterium auch noch andere Benennungen, wie coenobium und claustrum (= »Kloster«) und nannte nur die einfachen Gotteshäuser »Kirche«. Die Slaven hinwiederum hielten die Begriffe »Kirche« und »castellum« für identisch und nannten daher das Gotteshaus entweder *crky* (*cirkew*) oder *kostel*. Auch das war zutreffend; denn das Haus oder die Burg des Herrn war wenigstens im bildlichen Sinne, das Mönchshaus (*kirkh* oder *kerkh*) aber, besonders als Mönchsniederlassung oder Kloster, seiner ganzen Anlage nach immer eine Art Castell*) und dieses hiefs schon in der altassyrischen Zeit *kirchû*. Dabei sei nur der Analogie wegen hier nochmals daran erinnert, dafs sogar auch in der Bibel »Burg« (auch »Hauptstadt«) und »Tempel« Eine Bezeichnung haben, nämlich *bîrah*, also ganz wie *kerkh*. Sogar das bekannte biblische *haikal* hat die Bedeutungen »Tempel« und »Palast«. Die Grundbedeutung, auf die alle mit *k. r. kh* zusammenhängenden Worte**) zurück-

*) Der bekannte Wiener Carnuntumforscher Karl Tragau schreibt mir dazu: „Was Deine Verbindung von *kostel* und *castellum* anbelangt, so ist sie schon deshalb zutreffend, weil in österreichischen Landen wie auch anderwärts öfter kleine Castelle, d. h. die Commandantengebäude (bei welchen auch das Fahnenheiligthum) derselben, zu Kirchen umgewandelt erscheinen, während die Wallmauern die Umfriedigung der Kirchenarea abgeben mufsten, d. h. den Friedhof eingrenzten. Ein prägnantes Beispiel ist das Kirchlein von Höflein bei Bruck an der Leitha, welches heuer als in Mitte eines römischen Castells auf den Fundamenten eines Castellprätoriums stehend beschrieben wurde."

**) Es ist vielleicht zweckmäfsig, hier daran zu erinnern, dafs noch Jâqût ben Abdallah, selbst ein Araber, im Jahre 621 der Hidjra (1224 n.

gehen, ist die der »Umfriedigung«, »durch Umfassungsmauern geschützt sein«. Aus ihr entwickelten sich im Assyrischen die Bedeutung »Burg«, »Castell«, im Aramäischen die Bedeutungen

Chr.) im 4. Bande seines *Kitâb mu'djam el buldân* (des bekannten geographischen Lexikons) S. 252 (in der einleitenden allerdings unrichtigen Erklärung der vielen mit ***kerkh*** zusammengesetzten Ortsnamen in Mesopotamien, zu denen jetzt auch das alte *Karkemisch,* die Hauptstadt der Hetiter am Euphrat, zu lesen: *Kark Mîsch* oder *Karch Mîsch*, gerechnet werden muss) betreffs der Wurzel *k. r. kh,* die er für nabatäisch hält, und ohne Ahnung, dafs sie mit der Wurzel von *kirkh* (Mönchshäuschen, christliches Bethaus oder Betort) identisch ist, mittheilt, dafs die Leute (zu seiner Zeit) dieses Verbum in der Bedeutung gebrauchen: „etwas an einen bestimmten Ort sammeln, in einem bestimmten Ort versammeln, vereinigen". An sich ist diese Thatsache richtig, nur durfte sie nicht zur Erklärung des „*kerkh*" der Ortsnamen verwendet werden, da dieses seine Erklärung vielmehr in der andern allerdings nahe verwandten Bedeutung „einfriedigen", „umschliefsen" derselben Wurzel findet. *Kerkh* in den Ortsnamen bedeutet also, ganz entsprechend dem Assyrischen und Aramäischen: Festung, Castell, Burg, befestigte Stadt, Stadt mit Ringmauer, kurz jede mit einer Umfassung versehene Bautenanlage, wie Gehöft, Schlofs u. dgl. Hingegen ergibt die Jâqût'sche Erklärung der Wurzel eine sehr passende zweite Deutung des Substantivs *kerkh,* nämlich „Sammlung". „Sammelort", „Vereinigungsort". Das entspräche sehr annähernd einem „domus ecclesiae", ganz ähnlich wie djâmi' (Name des mohammedanischen Gotteshauses.) Das ist aber höchst wahrscheinlich nur eine erst später entwickelte, secundäre Bedeutung. Doch möchte ich das keineswegs definitiv entscheiden; denn bei einzelnen Wurzeln, denen statt eines normalen nomen loci (Form *maf'al*) ein einfaches Nomen zur Seite steht, ist in der Regel nicht auszumachen, ob die Verbalwurzel oder das Nomen das Ursprüngliche ist. Etwas ganz Ähnliches können wir auch im Arabischen constatiren. Hier hat *dâr* die Bedeutungen: „Haus" (genauer der Umgränzungsgürtel, Zaun oder dgl., mitsammt dem von ihm umschlossenen Gebäudecomplex und Hofraum), „Gehöft", „Dorf", „Land" (im Sinne von „abgegränzter Ansiedlungsrayon" oder Wohnsitz eines Stammes, Volkes), ja sogar die Stadt, in welcher sich das Grab des Propheten befindet, heifst kurzweg Ed Dâr „die Wohnung", „die Stadt", bekanntlich auch, was dasselbe bedeutet: „*El Medîna*" (eigentlicher Name *Jathrib). Deir* hingegen hat die Bedeutungen: „Kloster" (Mönchscolonie, wol direct aus dem Aramäischen entlehnt) und (in der jemenischen Tihâma) „Dorf". Das Verbum, das *dâr* zu Grunde liegt, lautet *dâra, jadûru* „umkreisen", „einen Kreis vollführen" und ähnlich. Die Wurzel *dâra, jadîru* (daraus *tadajjara)* dagegen, auf welche das andere Nomen *(deir)* bisweilen zurückgeführt wird, dürfte man richtiger umgekehrt, wenigstens im Arabischen, als eine Denominalbildung aus *deir* oder aus schriftarabischem *dîra* (Dorf) auffassen. *Deir* bedeutet nämlich im Aramäischen „Kloster" und „Wohnung", im Neuhebräischen *(dejar, dejôr* und *dîr,* s. Dalman Aram. neuhebr. Wörterb.) „Wohnung" und im Arabisch der jemenischen Tihâma „Dorf". Arab. „Dijâr" ist Plural sowol von arab, dâr (Haus, Land) als auch von arab. *deir* (Dorf). Die Wurzeln *d. w. r*

»Stadt« oder »Stadt mit Ringmauer«, »Mönchshäuschen« und im Arabo-Aramäischen die Bedeutungen »Burg«, »Mönchshaus« und »Versammlungsort oder Versammlungsgebäude der Christen an den Feiertagen«. Man wird einwenden, dafs für den Ort die Bezeichnung *makrakh* erwartet werden müfste, nicht *karkh*. Das erledigt sich indefs durch den Hinweis auf alle jene Worte, von

---

und *d. j. r.* hängen also ausserordentlich nahe zusammen. Gleichwol mufs dahingestellt bleiben, ob das jemenische *deir* (Dorf) denselben Ursprung hat wie aramäisch *deir* (Kloster, Wohnung). Jedenfalls hat es den Anschein, als ob im Ursemitischen zwischen *d. w. r.* und *d. j. r.* kein Bedeutungsunterschied vorhanden gewesen wäre, oder, was das Wahrscheinlichste ist, dafs ursprünglich nur die Wurzel *d. w. r* existirt hat. Im letzteren Falle wäre *d. j. r* aus *dâwir* = dâ-ir (mit Hemze) = vulg. *dâjir* (Hemze übergegangen in j) entstanden u. z. durch Imalisirung von dâjir, das mit Imâla gesprochen *dêjir*, *dêr* lauten würde, aus welch imalisirter Vulgärform dann erst die Wurzel *d. j. r* abgeleitet wäre. So dankt ja auch *Djebeil* oder Djebêl, der heutige Name der alten Phönizierstadt Gebal, lediglich der Imâla seine vermeintliche Diminutivform; denn ursprünglich hiefs der Ort: Gebâl = „Gränze", während jetziges *Djebeil* (oder *Djubail*) „Berglein" bedeuten würde. Als ich im März 1898 einem hervorragenden Assyriologen, der nach Gebal reiste, diesen Zehrpfennig mit auf den Weg gab, dankte er mir mit den Worten: „Nanû, quatschen Se nu mang nich so da her! Djebeil is'n Diminutiv von Djebel! Sie werden so'ne Sache doch nu mang jerade nich besser wissen wollen als alle Jeleerten!" Auf diesen Dank wurd' ich krank und wär' beinah' gestorben. Ich weifs nicht, hat das blos der Dialekt gethan, oder war die böse Rede selber schuld daran; gleichviel, mich packte es in allen Gliedern. Naiver Ärzte medizinische Convictio hatt' schwere Influenza constatirt; doch hatte einzig der Bacill der Contradictio mir Venen, Lung' und Brustfell inflammirt. Von diesem allerschlimmsten Pestbacill ist's in der Medizin noch lange mäuschenstill. Ja wär' der Arzt zugleich Orientalist oder doch zum mindesten Gemeinlinguist, dann wüfste besser er Bescheid; so aber thun — verzeiht! — die Ärzt' mir leid. Schliefslich kam ich aber doch davon mit dem blofsen Schrecken; nur das Blut blieb mir zum Lohn in den Adern stecken. Letzteres wird wol noch öfter arriviren, wenn mir der Einfall sollt' passiren, wieder einmal Geister zu bekehren, die an Universitäten Weisheit lehren. Früher hatt' ich's billiger; da waren meine Haare williger. So oft mich attaquirten Doctor Knirps, Professor Zwerge, standen einfach mir die Haar' zu Berge. Doch da konnte man mich leichter fassen und ich mufste manchmal Haare lassen. Seither schaut es wie im Leichenhaus oben auf dem Schädel aus. Ganz wie Schiller sagt, ist jetzt die Stätte wilder Stürme rauhes Bette. Ach das ist das Ende vom Gelehrtenlied für jeden der da freier, schärfer sieht. Nur wer das Kunststück gut versteht, dafs er mit Kopf und Bauch am Boden geht, nur wer so sich duckt und niemals mit der Wimper zuckt, der macht in kampfesloser Eile seinen Weg von Meil' zu Meile. Er wird Assessor, dann Professor, und zuletzt Minister auch. Kinder lernt bei Zeiten zu kriechen auf dem Bauch!

denen man nicht recht weifs, ob das Nomen von der Verbalwurzel oder umgekehrt diese vom Nomen gebildet wurde, z. B. ***bait*** »Haus« statt ***mabît***, ***atw*** »Station» statt ***ma-ti***, ***dâr*** »Haus« und ***deir***, ***dîre*** »Kloster«, »Wohnung«, »Dorf« statt ***madâr*** (madwar, mad-jar) u. v. a. Klar hingegen ist die Sachlage z. B. bei arab. »***medîna***« »Stadt« nnd der arab. Wurzel ***m. d. n.*** Letztere ist offenbar denominal, d. h. secundär aus ***medîna*** gebildet. Dieses aber geht auf die aram. Wurze d. j. n zurück und ist selbst nur ein ganz normales nomen loci, genau wie ***mad-jan*** und bedeutet ursprünglich: Gerichtsbezirk, Amtsbezirk. Auch Bischof Athanasius von Alexandrien (Mitte des 4. Jahrhdts.) scheint noch das Bewufstsein gehabt zu haben, dafs selbst das griechische ***κυριακόν*** vom Volke noch in voller Übereinstimmung mit der semitischen Wurzel, aus der es umgemodelt wurde, gedeutet wurde. Denn er betont (nach C. Julius S. 34), dafs sofort nach der Grundsteinlegung alle Welt den Ort (also noch ohne Gebäude) ***κυριακόν*** nenne. Da dachte das Volk gewifs nur an die Umfriedigung des betreffenden Platzes, und nur den in eusebianischen und verwandten Schriften Belesenen schwebte die Bedeutung vor: »dem Herrn gehörig«, »dem Herrn bestimmt«.

Wer alle diese Thatsachen unvoreingenommen auf sich wirken lässt, dürfte zur Überzeugung gelangen, dafs wir in dem Worte »Kirche« nichts anderes zu erblicken haben als das zu »ecclesia« (kanîsat) und zu »***κύριος***« (»Herr«) oder zu »Gott« nothwendig hinzuzudenkende Wort »Haus«, »Palast«, »Burg«, welchen Sinn es in den semitischen Sprachen thatsächlich hatte. »(Gottes-)haus«, »Dom« und »kostel« sind offenbar directe germanische, bzw. lateinische Übersetzungen desselben, während »Münster« auf den Sinn hinweist, den ***kirch*** am Schlufs seiner Entwicklung im Orient hatte, als schon das Mönchswesen in Blüte stand. Das Wort ist Immer zu ergänzen zu »Kirche Gottes« (= Burg Gottes oder Haus Gottes) oder zu »Kirche der Gemeinde« (= Haus der Gemeinde), im Slavischen zu »kostel Boží« (»Burg Gottes«). Da die Wurzel unseres Wortes neben »einfriedigen«, »umschliefsen« auch noch die übrigens nahe verwandte Bedeutung »sammeln«, »versammeln« hat, so darf es nicht überraschen, »Kirche« auch im Sinne von »Versammlung«, »Gemeinde» angewendet zu finden. Hier ist der Prozefs sogar erklärlicher als bei dem nur eindeutigen ecclesia, das, allerdings in der umgekehrten Richtung, denselben Bedeutungswandel aufweist. Das griechische ***κυριακόν*** war weder für das germanische, noch für das slavische, noch auch für das finnische Wort die Unterlage, sondern war selbst nur wie diese dem Semitischen entlehnt, aller-

dings unter ziemlich weitgehender Umgestaltung des semitischen Urwortes. In die germanische Welt gelangte das semitische Wort höchst wahrscheinlich auf dem Wege durch die slavischen und finnischen Länder u, z. kaum vor dem 6. oder 7. und nicht nach dem 8. Jahrhundert.

München, 10. Dezember 1900.

Anhang.

Einige Tage nach Abschluss dieser Nachtragsbroschüre und 8 Tage nach Ausgabe meiner ersten Broschüre erschien endlich in Nr. 286 der »Beilage zur Allgemeinen Zeitung« vom 14. Dezember 1900 der schon seit dem 16. Oktober signalisirte Artikel über die Geschichte des Ausdruckes Kirche »aus theologischer Feder«, mit einer Fufsnote der Redaction, in welcher mir mit vollendeter Liebenswürdigkeit in Aussicht gestellt wird, nach eventuellem Erscheinen noch einiger ähnlicher historischer Beobachtungen zu deren zusammenfassenden Beurtheilung das Wort ergreifen zu dürfen. Wenn ich genau wüfste, dafs mir noch mehrere Dezennien in diesem irdischen Jammerthale beschieden sind, oder wenn ich wenigstens mit Bestimmtheit wenn auch nur auf lumpige fünf oder sechs Jahre rechnen könnte, bei Gott! dann würde ich mich in Geduld fassen und mich mit dem beseligenden Gedanken trösten, dafs ich schliefslich durch das Vertrauen der Redaction in die beneidenswerte Lage eines Generalfeldmarschalls versetzt würde, der die beigestellten Truppencontingente aller Länder und Völker des Erdballs zur entscheidenden Schlacht gegen den gemeinsamen Feind zu führen den ehrenvollen Auftrag hat. Leider jedoch bewegen sich meine Geduld und mein Ehrgeiz nicht in derselben Höhe wie das Vertrauen der Redaction zu meinem Feldherrntalent, und so ziehe ich es denn vor, schon jetzt zu Felde zu ziehen.

Für das wolwollende Lob, das die Redaction der »Beilage« Herrn Stiftsvicar Dr. Julius spendet, sage ich auch von meinem Standpunkt herzlichsten Dank. Nur kann ich der Redaction nicht beistimmen, dafs auf dem historischen Weg allein das Ziel erreichbar ist, auch wenn die Autorität derselben in solchen Fragen erheblich gröfser wäre als sie thatsächlich ist. Die »linguistischen Erklärungen und Vermuthungen« dagegen, die der Redaction so wenig imponiren, werden sich, wie ich bestimmt hoffe, als sichere Scharfschützen bewähren.

Der neue Artikel in der »Beilage« trägt die Aufschrift: »Zur Geschichte des Wortes Kirche« und hat den rühmlichst bekannten württem-

bergischen Septuaginterforscher und Orientalisten Prof. Dr. Eberhard Nestle zum Verfasser. Alles, was Eberhard Nestle schreibt, hat Hand und Fufs. Wenn ich nun die Fülle des von Nestle Gebrachten richtig sortirt habe, dann darf ich als Wichtigstes vielleicht folgendes auslesen:

1.) Nestle scheint an den semitischen*) Ursprung des Wortes nicht zu glauben, sondern eher an einen germanischen oder an einen gemischten, etwa an einen germano-griechischen (ἐκλεκτός, electus, an das die Alten beim Worte ἐκκλησία erinnert wurden, germanisch »*küren*«, also wol *kürica* = kyrica = »auserwählte Versammlung«; vielleicht auch denkt er, wenn er es im Artikel auch nicht sagt, ja nicht einmal andeutet, an eine Verschmelzung von »küren« mit κύριος und lateinischer Endung ica, also: »die vom Herrn auserwählte [Gemeinde]«, kürica = kyrica) oder an einen lateinischen (circus, falls die in diesem Wort vorliegende Wurzel gemein-indogermanisch ist, in welchem Falle die Germanen »das Wort, das die Umzäunung des heiligen Raumes bedeutete, auf diesen selbst, weiterhin auf das Gebäude in seiner Mitte und dann erst auf die neue Religionsgenossenschaft, der das Gebäude gehörte und diente, übertrugen«). Die lateinische Herleitung stellt er sogar an die Spitze.

2. Das Wort »Kirche« wurde von Nestle in zwei alten Texten constatirt, beidemale im Sinne von »Gemeinde«. Die Texte stammen aus dem Ende des 8. und dem 9. Jahrhundert. Im deutschen Bekenntnis-Text von St. Gallen ist der Stamm des Wortes geschrieben: *khirihh* (mit 2 h am Schlufs), dagegen in der Handschrift des Dom-

*) Über meine Broschüre äufsert sich Nestle nicht, obzwar sie schon am 6. Dezbr., also 8 Tage vor Erscheinen seines Artikels, in mehreren Dutzend Exemplaren, darunter auch eines an die Redaction der „Beilage", meinerseits, (nicht seitens der Verlagshandlung, von der mir in dieser Beziehung nichts Genaues bekannt ist), zur Versendung gelangte. Die Redaction scheint sonach Herrn Prof. Nestle von der Broschüre keine Nachricht gegeben zu haben, obzwar dazu Zeit genug vorhanden war, zumal Nestle ja in erreichbarer Nähe weilt. Diese redactionelle Unterlassung ist jedenfalls bedauerlich, umsomehr, als ein Mann wie Nestle, hätte er die Broschüre gekannt, gewifs noch weit mehr Ideen zum Besten gegeben hätte. Gottes Mühlen mahlen langsam und die der Redaction der „Beilage" noch langsamer. Im Zeitalter der Elektrizität und des Dampfes würden sich indessen einige Neuerungen immerhin schon empfehlen. Des Mehles Feinheit und treffliche Kleinheit und putzige Reinheit würden — das kann ich beeiden — darunter nicht leiden. Das Mehl gewänne an Frische, gewänn' auch an Geschmack und nicht röch' man bei Tische den Moder vom Sack.

kapitels zu Merseburg in angelsächsischer Schrift: *chirich*. Zu diesen beiden kommt nun das von Dr. Julius ans Tageslicht geförderte *kyrica* Walafrid Strabo's aus dem Jahre 841, das aber deutlich das Gebäude des Gotteshauses, nicht die Gemeinde, bezeichnet.

Wenn ich nun zu den an sich höchst instructiven Ausführungen Nestle's Stellung nehmen soll, so kann ich nur mit Bedauern betonen, dafs sie eine Aufklärung des Ursprungs von »Kirche« nicht bringen, ganz im Gegensatz zu der hohen Meinung, welche die Redaction der »Beilage« von derartigen historischen Untersuchungen hegt. Es geht aus ihnen lediglich das Eine hervor: dafs unser Wort in germanischen Landen bis zum Ende des achten Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann. Wie man sieht, entspricht dieses Factum vollkommen meiner auf ganz anderen Erwägungen basirenden Gedankengang, den ich im »Nachtrag« skizzirte.

Was die Etymologie selbst anbelangt — um sie allein handelt es sich uns — so geht aus Nestle's Darlegungen klar genug hervor, dafs auch ihm das reiche von ihm gesammelte Material keinerlei Anhaltspunkt gab und dafs er in Folge dessen gleichfalls auf »rein linguistische Erklärungen und Vermuthungen« angewiesen ist, von denen nach dem eigenen Erachten der Redaction der Beilage »Licht über den umstrittenen Ursprung des Wortes schwerlich verbreitet werden kann«. Nestle's beide zweifellos scharfsinnige Vermuthungen müssen zwar wolerwogen werden; aber sie ähneln in zn hohem Grade erratischen Blöcken, aus denen allein man keine Klarheit gewinnen kann über die geologische Structur eines unbekannt wo liegenden Gebirges, als dafs man sich auf sie stützen könnte. Ein erratischer Block gibt nur dann einigermafsen Aufschlufs, wenn sein einstmaliger Zusammenhang mit einem bestimmten Gebirgszug klar bekannt ist. Auch ich arbeite mit derartigen erratischen Blöcken; es sind ihrer jedoch so viele, dafs man mit ihnen schon etwas anfangen kann. Die linguistische Untersuchung einzelner erratischer Wort-Blöcke gleicht der geognostisch-geologischen Behandlung der erratischen Steinblöcke. Beide führen zur Erkenntnis des Zusammenhanges, also gerade zu jenem Licht, das die Redaction der »Beilage« noch sehr, sehr lange vergeblich von anderer Seite erwarten wird, auch wenn ihre historischen Mühlen electrischen Betrieb hätten.

München, 15. Dezember 1900.

Berichtigungen und Druckfehlercorrecturen.

S. 7, Z. 11 lies ***hakenêset*** statt ***kakenêset***
S. 7, Z. 1 der Fufsn. lies Georg statt Gerg
S. 9, Z. 12 lies ***aqelêsijâ*** statt ***aqelôsijâ***
S. 9, Z. 13, 15, 18 lies ***bêta*** statt ***bôta***
S. 9, Fufsn. Z. 8 von unten lies Wurzel statt Wuzel
S. 10, Z. 2 lies ***bêta*** statt ***bôta***
S. 12, Z. 11 von unten lies **9.** Jahrhundert statt 4. Jahrhundert
S. 17, Z. 17 lies griechischen statt Griechischen
S. 19, Fufsn. Z. 2 von unten lies dijâr statt Dijâr
" " " " " " " " arab. statt arab,
S. 21, Z. 7 lies Wurzel statt Wurze
S. 21, Z. 12 von unten lies immer statt Immer
S. 22, Z. 4 lies u. z. statt u, z.
S. 23, Z. 1 lies Septuaginta**a**forscher statt Septuaginterforscher
S. 24, Z. 13 lies meine**m** statt meiner

Ferner **in der Broschüre: Woher kommt das Wort „Kirche"?:**
S. 18, Z. 30 lies *κυριακὰ* statt *κυριακα*
S. 19, Z. 6 von unten lies *ποῦ τὸ κυριακόν* statt *ποῦτὸ κυριακόν*
S. 29, Z. 20 lies achten statt sechsten
S. 35, Z. 12 von unten lies basilica statt basilicas


3 2044 038 404 349


Mar. 20, 1908

